

Beitungsstimmen

betr. das Kaiser-Denkmal an der Porta Westfalica.

Bericht über die Stadtverordnetenversammlung zu Dortmund vom 16. April 1888.

Eine längere Debatte entspinnt sich über den folgenden Punkt der Tagesordnung: Wahl von Mitgliedern für die zu bildende gemischte Kommission zur Prüfung der Frage wegen Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. Herr Hösch betont, daß sich überall in deutschen Landen das Bestreben kundgebe, das Leben und die Thaten des unsterblichen Kaisers Wilhelm durch Errichtung von Denkmälern zu ehren. So erfreulich dieses Bestreben sei, so sei doch andererseits zu befürchten, ob dadurch, wenn jede Stadt, jeder Ort ein eigenes Denkmal errichte, der Zweck erreicht werde, auch ein dem Kaiser würdiges Denkmal zu setzen. Um diesen letzteren Zweck ganz zu erreichen, hält Redner dafür, daß nicht jede Stadt und jeder Ort, sondern vielleicht nur die größten Städte oder aber die einzelnen Provinzen sich zusammenthäten, um ein großartiges Denkmal auf einer weiten Ebene oder auf hohen Bergen zu errichten. Für die Provinz Westfalen sei zur Errichtung eines kolossalen Reiterstandbildes z. B. die Porta Westfalica bei Minden ein geeigneter Platz und er bitte dieser Anregung näher zu treten. Herr Oberbürgermeister Schmieding ist der Ansicht, daß die zu wählende Kommission auch mit dieser Frage sich zu befassen haben werde; ähnliche Pläne würden ja schon vielfach diskutiert; er halte die Frage nicht für so dringlich, dieselbe erfordere auch reifliche Ueberlegung. Unter den Siegesdenkmälern seien in einzelnen Orten solche anzutreffen, die ihres Zweckes unwürdig ausgefallen seien. In ähnlichem Sinne wird die Diskussion weiter geführt und bemerkt Herr Tuchs noch, daß Dortmund als die größte Stadt Westfalens durch die Stadtverordneten-Versammlung zu erkennen geben möge, zum Zwecke eines gemeinsamen Handelns die Errichtung eines Denkmals für die Provinz Westfalen anstreben zu wollen. Der Antrag im Sinne des Herrn Hösch wird hierauf zum Beschluß erhoben und eine gemischte Kommission zur nähern Prüfung der Frage gewählt, die aus den Herren Holle, Hösch, Ottermann, Tewaag, Dr. Gerstein und Schüchtermann besteht.

Bericht über die Stadtverordnetenversammlung zu Minden vom 27. April 1888.

Minden, 27. April. Bekanntlich hat die letzte Dortmunder Stadtverordneten-Versammlung sich für Errichtung eines Provinzial-Denkmal für den Kaiser Wilhelm ausgesprochen und den Beschluß gefaßt, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Durch die Vereinigung der Kräfte allein wäre es möglich, ein Monument zu schaffen, das die Erinnerung an Kaiser Wilhelms Großthaten in würdiger und künstlerischer Weise lebendig erhalte. Andererseits würde man die Geschmacklosigkeit in der Ausführung, wie sie bei den meisten Kriegerdenkmälern zu konstatieren ist, in erneuter Auflage bei den Kaiserdenkmälern zu erwarten haben, wenn jeder Ort sein eigenes Monument errichten wollte. Ein Provinzial-Denkmal für den vereinigten Kaiser müsse auf hohem, freigelegenem Berge in schöner Gegend aufstellung finden, etwa auf dem Wittekindsberg der Porta Westfalica, auf jenem herrlichen Stückchen Erde an der äußersten Norddecke der Provinz. Auch das hiesige Stadtverordneten-Kollegium war gestern einstimmig der Ansicht, daß das von Dortmund angeregte Projekt der Errichtung eines Provinzial-Denkmal mit ganzer Kraft zu fördern sei und wählte behufs weiterer Agitation ein Komitee bestehend aus den Stadtverordneten Schütte, Kiel, Sinemus und Hattenhauer, das auch mit dem Rechte der Kooptation betraut ist. Hoffen wir, daß die so schöne Idee überall Anklang und Förderung finde und ein Werk geschaffen werde, das noch die spätesten Geschlechter an die Großthaten Kaiser Wilhelms erinnert und der Provinz Westfalen zur Ehre und zum Ruhme gereicht!

A u f r u f

an die westfälischen Landstände zur Gründung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm
auf dem Wittekindsberge nahe der Porta Westfalica.

Wohlauf! ihr habt das Wort gesprochen:
Ein Kaiserdenkmal soll ersteh'n
Auf Bergeshöh'n, vom Strom durchbrochen,
Wo es von fern die Wand'rer sehn,
Und wo auf fruchtbare Gefilde,
Umrahmt von edler Städte Kranz,
Es niederschaut, ein schön' Gebilde,
Vergoldet von der Sonne Glanz.

Wo Hermann, Wittekind gestritten —
Nicht ferne dem westfäl'schen Thor —
Wo drüben aus des Waldes Mitten
Arminius' Denkmal ragt hervor.
Hier an der Weser ist die Stätte —
Von der Geschichte längst geweist —
Reicht Euch die Hände um die Wette
Zu diesem Mal der Dankbarkeit.

Wiesbaden, 8. Juni 1888.

Was wollt Ihr Eure Kraft zersplittern?
Westfalens Söhne, denkt daran,
Wie Wilhelm in den Schlachtgewittern
Auf Deutschlands Einigung stets sann.
Soll hier und dort ein Mal erstehen,
Das sich auf halbe Kraft nur stützt?
Nein in dem Einem Mal laßt sehen,
Daß Einigkeit das Größte schafft.

Was soll das Schwanken und das Wanken
Stets einig war westfäl'scher Geist
In großen Plänen und Gedanken,
Dum man ihn zäh und kraftvoll preist.
Erfüllt das Wort, das ihr gesprochen,
Und das im Herzen wiederhallt:
Der Berg, vom Weserstrom durchbrochen,
Der sei Westfalens „Niederwald“.

Dr. Otto Weddigen.

Auszug aus der „Post“ Nr. 141 vom 25. Mai 1888 (und ähnlichen Inhalts in einer
großen Anzahl anderer Zeitungen.)

Aus Westfalen. Die Stadtverordneten Dortmunds haben, frei von Kirchturmpatriotismus, einstimmig beschlossen, ein Denkmal für unsern heimgegangenen Kaiser nicht in ihrer Stadt zu errichten, sondern dafür zu wirken, daß ein solches für ganz Westfalen, an einem historisch denkwürdigen Platze, auf der Hochebene eines freigelegenen Berges errichtet werde, würdig des Kaisers, ehrend für die Provinz. Dortmund, die reichste Stadt Westfalens, giebt uns da ein Beispiel ihrer Uneigennützigkeit, wer wollte da nicht mit helfen! Gibt es doch der geeigneten Plätze so viele in unserer Provinz, z. B. die Ruhrberge, auf welchen bereits die Denkmäler für Binde, Stein und Hartfort errichtet sind. Im Norden der Provinz eröffnet sich die Porta Westfalica mit ihren Höhen, den Wittekind- am linken und den Jakobsberg am rechten Weserufer, seines Schirmers wartend. Hier, wo der Schienenweg der Weltstraße, der Köln-Mündener Eisenbahn, und die Weser, die Wasserstraße nach der Nordsee, sich durch das Thor Westfalens durchziehen, hier dürfte auch, wie Dortmund ebenfalls anregt, der Platz für ein würdiges Provinzial-Denkmal Kaiser Wilhelms gefunden sein.

Rheinisch-Westfälische Zeitung Nr. 202 vom 22. Juli 1888.

Das Kaiser-Denkmal.

Hoch offen ragt am Weserstrande
Die Pforte zum Westfalenlande.
Die Woge spielt mit feuchten Lippen
An grünen und an gold'nen Feldern,
Vorüber an den grauen Klippen
Und unter hohen Buchenwäldern.
Und zögernd windet sieben Mal
Der Strom sich durch das weite Thal,
Um länger noch daheim zu bleiben,
Eh' daß die Wogen weiter treiben.

Der Berg, ein leerer Kaiserthron,
Er grünet und harret alle Zeit:
Wann kommst Du, Deutschlands großer Sohn,
Hier ist die Stätte Dir bereit,
Wo Hermann und wo Wittekind,
Die Recken Dein gewärtig sind!
Horch', sehnend rufen ihre Geister
Dich, ihrer Werke hehren Meister!
Und leise rauschen allzumal
Im Walde rings die grünen Reiser.
Und alle Wellen aus dem Thal
Das hohe Lied vom Deutschen Kaiser.

Westfälische Zeitung. Bielefeld, den 23. Juli 1888.

Mögen die großen Städte der Rheinprovinz jede für sich ein Kaiser-Denkmal aufstellen wollen, unserer Provinz geziemt es, ein gemeinsames, würdiges Werk zu errichten. Mögen wir von Norden oder Osten kommen, ein ganz neuer landschaftlicher Charakter tritt uns beim Eintritt in die Provinz Westfalen entgegen, es ist die Berggegend, die den Fremden erfreut. Mit einem Male betreten wir auch einen geschichtlich denkwürdigen Schauplatz, der Kämpfe der Römer, der Karolinger; wir nahen uns dem Lande, in dem zuerst die Hohenzollernische Herrschaft im Westen festen Fuß faßte &c.

Westfälische Zeitung. Bielefeld, den 24. Juli 1888.

Gewiß wird Jedermann die Korrespondenz in Ihrem Blatte von gestern, welche sich mit der Kaiserdenkmalsfrage beschäftigt, mit Freuden gelesen haben. Aber wie oft haben Vaterlandsfreunde und Verehrer unseres verstorbenen Helden und Begründers des Reichs in Wort und Schrift daran gemahnt, auf westfälischem Boden ein hehres Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen zu errichten, würdig genug, um die Anhänglichkeit und Dankbarkeit der ganzen Provinz zum Ausdruck zu bringen! Ist es denn so schwer, nun auch wirklich Hand an's Werk zu legen, wo die Frage des Standortes des Denkmals durch die allseitige Entscheidung für den Wittekindsberg bei der Porta eine so erfreuliche Lösung gefunden hat? Vorbei sind ja doch die Zeiten, wo der Schöpfer des Hermannsdenkmals, Ernst v. Bandel, über dreißig Jahre mit der Schaffung seines genialen Werkes zubringen mußte, weil ihm die nötigen Geldmittel fehlten, bis schließlich, nachdem er sein ganzes Vermögen der Ausführung des Denkmals geopfert, die Unterstützung aus den Mitteln des inzwischen neuerstandenen Reichs die Vollendung zeitigte. Sollte die helle Flamme der Begeisterung, welche heute unser Volk für den deutschen Helden empfindet, nicht bald die schöne Frucht tragen, den Gedanken der Errichtung eines Denkmals unseres großen Kaisers in unserer Provinz auch zur That werden zu lassen? Es ist doch gewiß keine große Aufgabe, unter Mitwirkung der Ortsbehörden überall Komitees zu bilden, welche die nötigen Sammlungen veranstalten. Bereitwillig wird jeder sich solcher Sammlung unterziehen, bereitwillig jeder sein Scherlein beisteuern. Wird nur der Anfang gemacht, dann wird gar bald ein stattlicher Fonds sich bilden und die herrliche Idee, von der Höhe des Wittekindsberges unseren Helden auf unsere westfälischen Gauen herabschauen zu sehen, ihrer Ausführung entgegengehen. Und unsere blühende Stadt, unweit jenes prächtigen Berges in einem der schönsten Teile Westfalens gelegen, sollte sie nicht berufen sein, anregend und führend bei der Förderung der Denkmalfrage hervorzutreten? Wir meinen es. Wüchsten diese Zeilen dazu beitragen, daß gar bald aus der Mitte unserer Mitbürger ein Komitee für die Erbauung eines Denkmals Kaiser Wilhelms auf dem Wittekindsberge zusammentritt.

Rheinisch-Westfälische Zeitung Nr. 209 vom 29. Juli 1888.

Nachdem andere Vorschläge bezüglich des Denkmalplatzes besprochen sind, heißt es dort weiter: Nach wie vor wird wohl die Porta Westfalica den Vorrang behalten müssen, jene unvergleichlich eigentümliche und herrliche Gruppe von Bergen, „zwischen denen der Schienenweg der Weststraße, die Köln-Mündener Eisenbahn, zugleich mit der Weserstraße zur Nordsee, sich hindurchzieht.“ Diese Stelle ist zugänglich, wie wenige Denkmalplätze in Deutschland. Hier drängt sich, nachdem die Eisenbahn besteht, zwischen Westen und Osten der Verkehr des Volkes wie der Völker. Auf diesen Weg, vom Rhein bis zur Spree, von der Neva bis zur Seine, ist wie auf eine Wagensader der deutsche und europäische Verkehr angewiesen. Gerade ein solches Wogen und Schweben ist das Element für die Denkmal-Stätte eines deutschen Kaisers, dessen erhabenes sichtbares Denkmal seinem Volke wie den Nachbarvölkern zur Bewunderung und den Feinden im Westen und Osten, wo es not thut, auch zum Schrecken dienen soll. Prachtige Buchenwälder kränzen und krönen die etwa 800 Fuß hoch sich erhebenden Berge der Porta Westfalica. Seit den jüngsten Zeiten sind Berg und Wald manche Stunden weit durch gangbare Wege, überraschende Ausblicke klippigen und willkommene Ruheplätze dem Wanderer aufgeschlossen, um ihm die Lieblichkeit des Westthales vor Augen zu führen. Im Thal der Porta findet sich an beiden Ufern der Weser für vorübergehenden wie dauernden Aufenthalt gastliche Aufnahme. Auch die Bade-Orte der Umgegend: Deynhausen, und die kleineren, Eilsen, Renndorf, Rammern u. a., sind anziehende Erholungsplätze. Die freundliche Gegenwart dieser Berge geht mit einer weihervollen Helden-Vergangenheit Hand in Hand. Das Andenken der westfälischen Recken Hermann und Wittekinds wohnt auf den Bergen der Porta wie der grüne Wald, und die Erinnerung an jene Vorkämpfer fremder Zwangsherrschaft hat die Stätte dort für das Denkmal unseres Kaisers Wilhelm gleich schon zugerichtet.

Porta allen Ansprüchen genügen könnte, wissen wir nicht in Westfalen. Ja, wer kann uns in gan

Deutschland einen besseren nennen? Wahrlich, es mag kein unedler Partikularismus sein, der die Freunde jener anderen Vorschläge bewegt, auf ihren heimatlichen Bergen an anderen Stellen der Provinz das Kaiserdenkmal zu wünschen. Aber das Bessere ist der Feind des Guten, und gerade die Begeisterung für die Sache und die Sorge vor der Zersplitterung der Kraft möge das Opfer bringen, von jenen liebgewordenen heimatlichen Wünschen zu Gunsten des gemeinsamen Zweckes Abstand zu nehmen!

Hannoverscher Courier vom 25. August 1888.

Hingegen (d. h. gegen vorstehendes Projekt) war das nicht gerade sehr weitherzige Bedenken aufgetaucht, daß die Porta wegen ihrer Entlegenheit an der Grenze der Provinz für das Provinzialdenkmal nicht geeignet sei. Aber gerade dieses Bedenken scheint zu einer erfreulichen Erweiterung des Unternehmens führen zu sollen. Das in Minden für die Errichtung des Denkmals thätige provisorische Komitee hat, wie wir vernehmen, die Porta Westfalica als Standort eines Kaiserdenkmals für Nordwestdeutschland in Aussicht genommen. Diese Erweiterung des Unternehmens wird in einer Zuschrift, welche der 'Rhein-Westfäl. Zeitung' (vom 19. d. Mts.) zugegangen ist, mit folgenden Worten freudig begrüßt:

Wahrlich, der Gedanke liegt nicht fern, für die Länder, in welchen vor 18 Jahrhunderten der erste Kampf der Deutschen gegen fremde Unterdrücker, gegen die Römer, den damaligen Erbfeind, tobte und siegreich durchgeführt wurde, heute dem deutschen Kaiser, dem glorreichen Sieger gegen Deutschland gegenüberstehenden Erbfeind, das Denkmal auf dem höchsten Berge der Porta zu errichten. Das ist jenes Thor von Bergen, woher vom Rhein einst Drusus mit dem Römerheere zog, um bis zur Elbe vergeblich vorzudringen, — woher auch Germanicus, von der Nordsee kommend, einrückte, vergeblich, um für die Varusschlacht Vergeltung zu üben. Das war die Varusschlacht in den Gefilden und Schluchten des Weserlandes, auf deren Kunde das Weltreich der Römer an allen Enden zum ersten Mal erzitterte und ahnen lernte, wie unter den Völkern das deutsche Volk ein Felsen sei, an welchem jeder Feind seines Friedens die Stirn sich einrennen werde. Das war der Beginn der Zertrümmerung des Römerreiches und der neuen Weltgeschichte. — Fürwahr, auf jenen Bergen, über den Gefilden von Nordwestdeutschland, welche zum ersten Mal erschaut haben, wie deutsche Kraft verjüngend in die Weltgeschichte eingegriffen hat, ist nach diesen 18 Jahrhunderten wohl der Ort, für die kommenden Jahrhunderte und Jahrtausende das Standbild des Helden zu errichten, der jene Uranfänge der deutschen Kraft zum Ziele geführt und das herrliche deutsche Reich, diesen Hort des Friedens und der Abwehr gegen die auswärtigen Friedensstörer, erbaut hat. — Möge daher das gemeinschaftliche Denkmalunternehmen an Stelle der Zertrümmerung durch Auswahl eines nicht allgemein gewünschten Platzes, vielmehr erweitert und gefördert werden durch den Entschluß, daß die Porta Westfalica inmitten des Denkmalgebietes liegen soll."

In der That, der Gedanke erscheint vortrefflich. Die unsterblichen Verdienste des großen Gründers der deutschen Einigkeit können nicht besser gewürdigt werden, als durch ein Denkmal, dessen geographische Lage und Bestimmung als „Nordwestdeutsches Denkmal“ ein Wahrzeichen sein soll, wie die Unterschiede der in Nordwestdeutschland verteilten Ländergebiete und Provinzen wohl noch auf der Landkarte, aber nicht mehr in den Herzen der Deutschen bestehen.

Uebrigens wollen wir hoffen, daß die Vorbereitung des öffentlichen Aufrufes zur Errichtung des Denkmals nicht allzu lange Zeit noch erfordern mögen!

Mindener Zeitung vom 27. Juli 1888.

Ein hohes Standbild, wie in gleicher Pracht
Westfalens Fluren niemals es gesehen,
In Liebe, Dank und Treue dargebracht,
Soll in dem alten Sachsenland erstehen.
Dem Kaiser Wilhelm gilt's, als Siegesheld,
Dess' Ruhmes Sterne über Welten strahlen!
Und, weithin ragend, sei es hingestellt
Am mächt'gen Felsenthore von Westfalen!
Hier ist der Platz, hier sieht es alle Welt,
Denn mächtig jagen hier des Dampfes Kofse,
Und hier ist der Geschichte großes Feld,

Hier flogen einstmals Wittekind's Geschosse!
Hier bricht durch's Thor der ächte deutsche Strom,
Die Weser kommt hier prächtig hergezogen,
Und in der Nähe spiegelt sie den Dom,
Vor dem die Heiden senkten Schwert und Bogen
Wo der Historie mark'ge Runen sind,
Hier auf dem Kamm des Berges „Wittekind“,
Hier stehe Kaiser Wilhelms größtes Bild,
Hier gilt es einen Danktribut zu zahlen;
Wenn irgendwo im ganzen Land es gilt,
So hier, am Felsenthore von Westfalen!

W. Krüger.

Minden-Lübbecke Kreisblatt vom 4. Sept. 1888.

„Gut Ding will Weile haben,“ heißt es in einem altdeutschen Sprichworte; — anwenden läßt es sich auf eine, unsere Stadt und Umgegend im hohen Maße interessirende Angelegenheit: auf die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmales in der Porta Westfalica. — „Erst wägen und dann wagen“, — sagt ein großes Wort des hochseligen Kaisers Wilhelm I. — Und, nachdem Alles erwogen ist, können wir zu unserer Freude mitteilen, daß die städtischen Kollegien hieselbst für den Bau des Denkmals, als erste Rate, 20 000 Mark bewilligt haben und demnächst auch die Aufforderung zu Beiträgen an die Bürgerschaft ergehen wird.